

HERAUSFORDERUNGEN

CHRISTLICHER JUGENDARBEIT

FORSCHUNGSBERICHT

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund & Anlass der Studie.....	3
1.1. <i>Situation christlicher Jugendarbeit.....</i>	<i>4</i>
1.2. <i>Das Projekt „Zukunft der Jugendarbeit“</i>	<i>5</i>
2. Forschungsfrage und -design	7
2.1. <i>Forschungsfragen und Forschungsworkshops.....</i>	<i>7</i>
2.2. <i>Forschungsdesign.....</i>	<i>8</i>
2.3. <i>Sampling</i>	<i>10</i>
2.4. <i>Datenanalyse.....</i>	<i>10</i>
3. Ergebnisse	11
3.1. <i>Herausforderungen</i>	<i>11</i>
3.2. <i>Lösungsansätze.....</i>	<i>15</i>
3.3. <i>Lösungsansätze unterschiedlicher Personengruppen</i>	<i>16</i>
3.4. <i>Weitere Lösungsansätze.....</i>	<i>17</i>
4. Interpretation: Herausforderungen und Lösungsansätze.....	18
5. Fazit	20
6. Literatur	21
7. Anhang: Codetabelle.....	23

Herausgegeben vom

Institut für missionarische Jugendarbeit der CVJM-Hochschule
Im Druseltal 8
34131 Kassel

Verantwortlich: Carina Daum, Anna-Lena Moselewski, Prof. Dr. Florian Karcher

September 2023

www.cvjm-hochschule.de/imja
www.zukunft-jugendarbeit.de

1. Hintergrund & Anlass der Studie

Christliche Jugendarbeit - ein in der Theorie, aber vor allem in der Praxis viel diskutierter Bereich kirchlichen Wirkens, der in der Biographie (junger) Menschen eine wichtige Rolle spielt. Diese Jugendarbeit bezieht sich auf die verschiedenen Aktivitäten und Programme, die von Kirchen und christlichen Organisationen durchgeführt werden, um junge Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren im Kontext des christlichen Glaubens anzusprechen, zu unterstützen und ihnen zu dienen (Handke, 2022). Jugendarbeit verändert sich: Vielerorts ergibt sich ein Traditionsabbruch, und auch die Relevanz von Jugendarbeit tritt vermeintlich mehr in den Hintergrund. Jugendarbeit befindet sich immer öfter in Veränderungsprozessen, die schwer greifbar scheinen. Zudem haben die aktuelle gesellschaftliche und politische Lage einschließlich der Auswirkungen der Corona-Pandemie, der allgemeine Bedeutungsverlust von Kirche, die Folgen der Ukraine-Krise und die anhaltende Klimakrise große Auswirkungen auf die christliche Jugendarbeit.

Betrachtet man christliche Jugendarbeit, so eröffnet sich ein differenziertes und komplexes Bild. Sie leidet, Bewährt-Geglaubtes verliert seine Wirkung, Angebot und Nachfrage verändern sich, und gleichzeitig werden vielerorts vielversprechende Anstrengungen unternommen, um junge Menschen zu ermutigen, den christlichen Glauben zu leben und miteinander zu teilen. An den verschiedensten Orten, sowohl in der Praxis, als auch in der Wissenschaft, werden Wege gesucht, um christliche Jugendarbeit zukunftsfähig zu machen. Auch die großen Jugendverbände spiegeln diese Trends wider und bestätigen sie in ihrer Praxis. Das Evangelische Jugendwerk in Württemberg, ein großer evangelischer Jugendverband, berichtete auf seiner Website im Mai 2023 zum Beispiel davon, dass einer seiner Schwerpunkte in dieser Umbruchszeit der Umgang mit der Veränderung in der ehrenamtlichen Mitarbeit ist. Auch wurde ein Gesprächsformat zum Thema „queer Sein“ eingerichtet. Ein weiterer, immer relevanter werdender Schwerpunkt der Arbeit sei die evangelische Jugendarbeit am Lebensort Schule (Mohn & Schweiker, 2023). Auch der CVJM Deutschland und seine Mitgliedsverbände arbeiten an neuen Wegen und Inspiration für die Jugendarbeit inmitten der sich verändernden gesellschaftlichen Lage. Es geht dem CVJM Deutschland darum, den spirituellen Bedürfnissen der Jugend gerecht zu werden und gleichzeitig neue Trends in der Jugendarbeit zu entwickeln. Hierfür fand erst kürzlich das bundesweite Basecamp 23 statt. Der CVJM-Westbund als einer der großen CVJM-Landesverbände startet beispielsweise einen großangelegten Perspektivprozess, wofür die Bundesmitarbeitendentagung 2024 ein zentraler Baustein sein wird (CVJM-Westbund, ZUKUNFTSPROZESS IM CVJM-WESTBUND – GEMEINSAM AUF DEM WEG IN RICHTUNG BMT 2024, 2023). Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) beschäftigte sich als zentrale kirchliche Stelle für Jugendarbeit bereits vor der Corona-Pandemie, aber auch aktuell, mit den Veränderungsprozessen, dem „Relaunch der Jugendarbeit“, sowohl in ihrer praktischen Arbeit vor Ort als auch wissenschaftlich (Baugerüst, 2022). So stehen diese Initiativen nur exemplarisch für die vielen landes- und freikirchlichen Bewegungen, Konferenzen und Seminare, in welchen die Transformationsnotwendigkeit der christlichen Jugendarbeit hervorgehoben und neue Perspektiven aufgezeigt werden, die zur Gestaltung der zukünftigen Jugendarbeit beitragen. (Müller, 2022) (Frey-Scholz, 2023)

Als wesentlicher Bestandteil des kirchlichen Auftrages steht die christliche Jugendarbeit in der modernen Gesellschaft vor zahlreichen Herausforderungen. Da soziale und technologische Veränderungen das Leben junger Menschen beeinflussen, muss sich die christliche Jugendarbeit an neue Veränderungen anpassen und die Jugendarbeit aktiv transformieren, um relevant und effektiv zu bleiben (Hillebrand, 2022).

1.1. Situation christlicher Jugendarbeit

In den letzten Jahren kam es in der christlichen Jugendarbeit zu erheblichen Veränderungen. Vor allem die Corona-Pandemie hat die Jugendarbeit weltweit vor große Herausforderungen gestellt. Soziale Distanzierungsmaßnahmen zwangen viele Kirchen und Jugendprogramme dazu, ihre Aktivitäten auszusetzen oder zu verändern, wodurch persönliche Interaktionen und die Zusammenkünfte eingeschränkt wurden. Infolgedessen erwies es sich in dieser Zeit als schwierig, das Engagement und die Unterstützung für junge Menschen aufrechtzuerhalten (AK-Kurier, 2023).

Die Pandemie hat auch zu einer Zunahme von Ängsten, Depressionen und Mental-Health-Problematiken bei jungen Menschen geführt. Dies ist auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen, darunter Isolation, Unsicherheit, Zukunftssorgen und die Angst vor Krankheiten. Eine weitere Auswirkung, die während der Corona-Zeit deutlich zu spüren war und immer noch zu spüren ist, ist der Rückgang des ehrenamtlichen Engagements und der Belastbarkeit von Haupt- und Ehrenamtlichen. Der Mangel an Freiwilligen belastet die bestehenden Mitarbeitenden zusätzlich und wirkte sich auf den Umfang und das Ausmaß der Aktivitäten in der Jugendarbeit aus. (Lips, Rusack, Thomas, & Schroer, 2020) (Editorial - Deutsche Jugend, 2022)

Außerdem hat die Relevanz kirchlicher Angebote und der traditionellen Jugendarbeit bei der jüngeren Generation abgenommen. Die sich wandelnde Kulturlandschaft und die sich ändernden Einstellungen zur Religion haben zu einem Rückgang der Religionszugehörigkeit und der Beteiligung junger Menschen geführt. (Handke, 2022) Zu den Faktoren, die zum Relevanzverlust beitragen, gehören technologische Ablenkungen, veränderte Familienstrukturen und Familiensozialisation, hektische Lebensweisen, politische und soziale Polarisierung sowie ein wachsendes indifferentes Verhältnis zu institutionalisierter Religion. (Verlagshaus, 2010)

Die aus der Ukraine-Krise resultierende Unsicherheit hat sich auch auf die christliche Jugendarbeit ausgewirkt. Die Notwendigkeit, in Krisenzeiten mitfühlend zu reagieren, zu helfen und seelsorglich Jugendliche mit ihren Sorgen und Ängsten zu begleiten, fügt den Herausforderungen für christliche Jugendarbeiter eine neue Dimension der Komplexität hinzu. (Bischöfskonferenz, 2022) Ein weiterer Faktor, der sich auf die Jugendarbeit auswirkt, sind aus Kriegsgebieten geflüchtete, an Programmen teilnehmende Jugendliche. Diese große Chance, Hilfe zu leisten und die teilweise sehr belasteten jungen Menschen zumindest eine gewisse Zeit lang zu begleiten und zu prägen, bedeutet gleichzeitig, dass bestehende Angebote angepasst oder neue Räume und Programme für und mit ihnen geschaffen werden müssen (Németh, 2023).

Darüber hinaus hat sich die Klimakrise zu einem dringenden Anliegen der Menschheit und insbesondere junger Menschen entwickelt. 71% der jungen Menschen von 12 bis 25 Jahren, die in der Shell Jugendstudie 2019 befragt wurden, gaben an, dass ihnen Umweltverschmutzungen Angst mache (Albert et al., 2019, S. 57). Auch die More In Common-Studie (2021) mit einem nicht nur auf junge Menschen beschränkten Sample bestätigt dies: „So geben 80 Prozent der Befragten an, sich persönlich Sorgen um den Klimawandel zu machen“ (S. 10). Insbesondere die Altersgruppe der Postadoleszenten (18 bis 29 Jahre) machten sich mit 87% am meisten Sorgen (More In Common, 2021, S. 10). Die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist entscheidend für die Zukunft der christlichen Jugendarbeit. So wurden häufig theologische Themen individualisiert betrachtet, sodass Themen wie soziale Gerechtigkeit oder ökologische Nachhaltigkeit aus Glaubensperspektive wenig Bedeutung hatten beziehungsweise mit dem eigenen Glauben wenig bis gar nicht in Verbindung gebracht wurden. Die Sprachlosigkeit und der unzureichende Umgang mit der Klimakrise innerhalb der christlichen Jugendarbeit hat auch zu einer möglichen Entfremdung umweltbewusster Jugendlicher von der Kirche geführt (Kozłowska, 2022). Als eine der wichtigsten internationalen Studien in diesem Kontext ist die Tearfund/Youthscape-Studie (2020) *Burning Down the House: How the church could lose young people over climate inaction* zu nennen. Über 600 christliche Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren wurden im Sommer 2020 über das Verhältnis des Glaubens und ihrer Gemeinde mit dem Engagement für Klimaschutz befragt. Dabei gaben neun von zehn Jugendlichen an, dass sie sich Sorgen bezüglich des Klimawandels machen würden (Tearfund, 2020, S. 2). Nur eine von zehn befragten Personen hingegen denkt, dass ihre Kirche genügend gegen den Klimawandel mache (Tearfund, 2020, S. 2). 86% der Befragten gaben an, dass ihr Glaube Grund dafür sei, sich mit Ungerechtigkeiten zu beschäftigen, und 84% gaben an, dass es wichtig ist, als Christ:in auf den Klimawandel zu reagieren (Tearfund, 2020, S. 7). Darüber hinaus ergab die Studie drei zentrale Botschaften der befragten Jugendlichen an die Kirche: 1. Es brauche Veränderung, 2. Klimaaktivismus sei grundlegend für den Glauben der Jugendlichen und 3. Die Kirche müsse beim Weg im Engagement gegen den Klimawandel aktiv vorangehen (Tearfund, 2020, S. 9). Hier steht die christliche Jugendarbeit im Sinne eines ganzheitlichen Missionsverständnisses von Wort und Tat also in großer Verantwortung, Jugendliche mit ihren Klimaängsten, ihrem Aktionismus oder gegebenenfalls mit ihrem Unverständnis zu begleiten, zu motivieren, als Vorbild zu agieren und trotzdem mit ihnen eine hoffnungsvolle Zukunftsperspektive, gegründet in der christlichen Auferstehungsbotschaft, zu zeichnen.

1.2. Das Projekt „Zukunft der Jugendarbeit“

Mit dem Projekt „Zukunft der Jugendarbeit“ will das Institut für missionarische Jugendarbeit der CVJM-Hochschule einen Beitrag leisten, christliche Jugendarbeit zukunftsfähig zu machen. Dazu soll die aktuelle Umbruchsituation wissenschaftlich analysiert werden und Praxismaterial entstehen, welches der Jugendarbeit konkret bei der Gestaltung hilft. Dabei setzen wir auf überkonfessionelle Vernetzung im Bereich der Jugendarbeit. Unterstützt wird das Team der CVJM-Hochschule dabei von einem Beirat mit kompetenten Menschen aus der Jugendarbeitspraxis. Gemeinsam mit Verantwortlichen der christlichen Jugendarbeit wird deshalb schon heute die christliche Jugendarbeit von

morgen erforscht, entwickelt und multipliziert. Im Rahmen des Projektes soll einerseits durch wissenschaftliche Studien, Konferenzen und Publikationen die aktuelle Lage der christlichen Jugendarbeit in Deutschland reflektiert und dazu beigetragen werden, den Umbruch greifbarer zu machen. Andererseits soll Material entwickelt werden, das die Jugendarbeit dabei unterstützt, den Wandel so zu gestalten, dass die christliche Form alltagsrelevant für Jugendliche bleibt, sowie die missionarischen Chancen der christlichen Jugendarbeit in einer sich verändernden Gesellschaft ausschöpfen kann.

Das Projekt „Zukunft der Jugendarbeit“ verspricht wertvolle Einsichten und Empfehlungen, um die Zukunft der christlichen Jugendarbeit zu gestalten und die Komplexität und Ungewissheit, mit der die christliche Jugend konfrontiert ist, zu bewältigen und sicherzustellen, dass die christliche Jugendarbeit eine relevante und transformative Kraft für die heutige und die kommenden Generationen bleibt.

Etappenziele und Teilprojekte von „Zukunft der Jugendarbeit“ sind dabei:

- Teilprojekte
 - „Digitale Evangelisation“: Ziel ist es hier, in einer zunehmend digitalen Welt den Baustein digitaler Evangelisation und Mission im Kontext von Social Media, insbesondere Instagram, theologisch zu reflektieren und zu prüfen, mit welchen Praxismaterialien (zum Beispiel Videokurs) christliche Influencer:innen sowie Ehren- und Hauptamtliche, die christliche Jugendarbeit online gestalten, ausgestattet werden können.
 - Toolbox „Fresh X und Jugendarbeit“: Die Toolbox „Fresh X und Jugendarbeit“ möchte Jugendarbeit und Kirchengemeinden durch kurze Video-Tutorials dazu befähigen, niederschwellige Methoden zur Ausrichtung der eigenen Angebote mit Jugendlichen an deren Lebenswelt anzuwenden, zu reflektieren und so den Wandel im Sinne einer Fresh X-Haltung aktiv zu gestalten. Die Toolbox enthält jeweils ein frei zugängliches Video-Tutorial via YouTube und ein PDF-Manual mit weiterführenden Tipps.
 - „M.I.A. Multiplizieren. Inspirieren. Aktivieren“: Ziel des Projektes ist es, hochwertige und ansprechende Best-Practice-Videos von Jugendarbeit zu erstellen, die Verantwortlichen in der Jugendarbeit zur Nachahmung, aber vor allen Dingen zur Inspiration dienen. Porträtiert wird dabei Jugendarbeit, die selbst zum einen mit innovativen Methoden und Konzepten die christliche Jugendarbeit zukunftsrelevant gestalten und zum anderen auch klar ihr christliches Profil kommunizieren und somit zum Kern christlicher Jugendarbeit, der Kommunikation des Evangeliums, auf eine alltags- und lebensrelevante Weise für junge Menschen beitragen. Zusätzlich soll eine Best-Practice-Sammlung weiterer identifizierter Jugendarbeit und Begleitmaterial zur eigenen Umsetzung bereitgestellt werden.
- Forschung:
 - Qualitative Fokusgruppeninterviews mit Hauptamtlichen zur Lage der christlichen Jugendarbeit, über die im Folgenden des Forschungsberichtes ausführlich berichtet wird.
 - Geplant ist außerdem eine quantitative Umfrage.
 - Publizieren von Artikeln

- Veranstaltungen
 - Online-Symposium „Glaubenskommunikation im digitalen Raum“ am 18.01.2024 zur Vorstellung der Forschungsergebnisse und des Praxismaterials aus dem Teilprojekt „Digitale Evangelisation“
 - Fachtag „Zukunft der Jugendarbeit“ am 30.09.2023. Der Fachtag „Zukunft der Jugendarbeit“ greift zentrale und wegweisende Themen auf, damit Jugendarbeit auch in Zukunft für Jugendliche relevant ist. Dabei stehen die Zusammenhänge zwischen Jugendarbeit und Digitalität im Fokus, ebenso die grundsätzlichen Fragen von Nachhaltigkeit und der Kommunikation des Evangeliums für die GenZ.
- Vernetzung: Das Projekt betont auch den Aufbau von Netzwerken und die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen christlichen Organisationen, um die Wirkung der Jugendarbeit zu verbessern. Dafür ist auch die Website www.zukunft-jugendarbeit.de sehr zentral.

2. Forschungsfrage und -design

2.1. Forschungsfragen und Forschungswshops

Der Fokus der Studie lag auf der Untersuchung aktueller Herausforderungen in der christlichen Jugendarbeit aus der Perspektive von Experten. Das Ziel bestand darin, Erkenntnisse über die größten Herausforderungen, abgeleitete Bedarfe und erste Lösungsansätze zu gewinnen. Um eine differenzierte Betrachtung der Fragestellungen zu ermöglichen, wurden Gruppendiskussionen in Fokusgruppen mit verschiedenen Zielgruppen durchgeführt. Die übergeordnete Forschungsfrage dieser Studie lautete: **„Was sind aktuell die größten Herausforderungen der christlichen Jugendarbeit, welche Bedarfe leiten sich daraus ab und welche ersten Lösungsansätze gibt es?“** Um diese umfassende Fragestellung differenziert zu erfassen, wurden spezifische Fragen formuliert:

1. Was sind die größten Herausforderungen in der christlichen Jugendarbeit? Mit dieser Frage wurde explizit die Erfahrungen und das Wissen der Expert:innen zu den aktuellen Herausforderungen in den Fokus gerückt.

2. Welche Lösungen könnten den unterschiedlichen Personengruppen helfen, mit den Herausforderungen umzugehen? Um die Lösungsansätze differenziert zu erheben, wurde im Workshop nach Lösungsansätzen aus drei verschiedenen Perspektiven gefragt. Dabei wurden drei Personas mit unterschiedlichen Hintergründen berücksichtigt, die jeweils exemplarisch für eine relevante Personengruppe der christlichen Kinder- und Jugendarbeit stehen.

- a. Daniel, 35 J., Pfarrer / Diakon: Daniel repräsentiert die Gruppe der hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Jugendarbeit. Als erfahrener Pfarrer oder Diakon ist er hauptberuflich in der Jugendarbeit tätig und bringt umfassende Erfahrungen und Fachwissen mit. Seine Sichtweise basiert auf einer langfristigen Perspektive, da er die jugendlichen Teilnehmenden über einen längeren Zeitraum begleitet und unterstützt. Daniel kennt die strukturellen und organisatorischen Herausforderungen, die in der täglichen Arbeit mit jungen Menschen auftreten können, und hat vielfältige Einblicke in die Bedürfnisse und Anliegen dieser Zielgruppe.

- b. Lisa, 17 J., TN + MA: Lisa steht stellvertretend für junge Erwachsene, die Jugendarbeitsangebote nutzen und sich punktuell ehrenamtlich einbringen. Mit 17 Jahren befindet sie sich mitten in der Phase des Übergangs von der Jugend zum jungen Erwachsenenalter. Als aktive Teilnehmerin der Jugendarbeit ist sie direkt von den Angeboten und Programmen betroffen und kennt die Herausforderungen, die junge Menschen in dieser Altersgruppe bewältigen müssen.
- c. Monika, 56 J., Presbyterium / Vorstand: Monika vertritt die ehrenamtlichen Leitungsverantwortlichen in der christlichen Jugendarbeit. Mit 56 Jahren gehört sie zu den erfahreneren Mitgliedern in der Jugendarbeit und ist als Mitglied des Presbyteriums beziehungsweise des Vereinsvorstandes in leitender Funktion tätig. Ihre Sichtweise basiert auf einem übergeordneten Blick auf die Jugendarbeit, da sie für die strategische Planung und Entscheidungsfindung verantwortlich ist. Monika kennt die Herausforderungen, die bei der Leitung und Koordination der Jugendarbeit auftreten können, und setzt sich dafür ein, die Interessen und Bedürfnisse der jungen Menschen angemessen zu berücksichtigen.

Die Einführung dieser unterschiedlichen Personas ermöglichte es, vielfältige Einblicke in die Herausforderungen und Lösungsansätze der christlichen Jugendarbeit zu gewinnen. Durch die Berücksichtigung der Perspektiven von jungen Erwachsenen, Hauptamtlichen und ehrenamtlichen Leitungsverantwortlichen wurde die Studie umfassender und aussagekräftiger, da verschiedene Ebenen und Aspekte der Jugendarbeit in den Fokus rückten. Durch diese unterschiedlichen Personas wurde angestrebt, zunächst eine zielgruppenspezifische Auswertung der Lösungsansätze zu erheben und anschließend eine über alle drei Zielgruppen hinausgehende Betrachtung durchzuführen.

3. Womit könnte die CVJM-Hochschule in diesen Prozessen unterstützen?¹ Mit dieser dritten Frage sollten der konkrete Unterstützungsbedarf seitens der Hochschule erfasst werden. Sie ist dabei weniger für die übergeordnete Forschungsfrage relevant.

2.2. Forschungsdesign

Um der Forschungsfrage nachzugehen, wurden in vier Fokusgruppen mit insgesamt 35 überregional hauptamtlichen Fachkräften christlicher Jugendarbeit Workshops durchgeführt. Überregional tätige Fachkräfte der christlichen Jugendarbeit können als Expert:innen für die aktuellen Herausforderungen christlicher Jugendarbeit angesehen werden, weil sie über einen breiten Erfahrungsschatz und einen umfassenden Einblick in verschiedene Regionen, Kontexte und Fragestellungen verfügen. Sie bringen damit das Spezialwissen für die oben genannten Fragestellungen mit, um ihre subjektiven Deutungen zu rekonstruieren und neue Informationen daraus zu generieren (Bogner et al., 2014, S. 2). Als überregional tätige Fachkräfte sind sie zwar nicht immer direkt vor Ort in der Jugendarbeit involviert, haben aber umfassende Einblicke, indem sie diese unterstützen, begleiten

¹ Aufgrund der alleinigen Relevanz für die Arbeit der CVJM-Hochschule wurde die dritte Frage nur intern und nicht für diesen Forschungsbericht ausgewertet.

und beraten. Ihre externe Perspektive ermöglicht es ihnen, eine objektive Einschätzung der Herausforderungen und Potenziale vor Ort zu geben. Ihre punktuelle Arbeit mit Jugendlichen (zum Beispiel bei Freizeitmaßnahmen) ergänzt dieses Verständnis für die Vielfalt der Bedürfnisse und Anliegen junger Menschen im Kontext christlicher Jugendarbeit. Darüber hinaus sind überregionale Fachkräfte oft mit den neuesten Entwicklungen und Trends in der christlichen Jugendarbeit vertraut. Durch die Teilnahme an Tagungen, Konferenzen und Schulungen halten sie sich auf dem Laufenden über aktuelle Methoden, pädagogische Ansätze und bewährte Praktiken, die in der Jugendarbeit besonders wirksam sind. Zusätzlich verfügen sie oft über ein erweitertes Netzwerk von Fachleuten und Kooperationspartnern. Dies ermöglicht es ihnen, Ressourcen und Best Practices aus verschiedenen Regionen zu identifizieren und selbst Lösungsansätze für bestehende Herausforderungen zu entwickeln.

Fokusgruppen sind in diesem Feld eine besonders sinnvolle Forschungsmethode, um das Expertenwissen der Fachkräfte in der christlichen Jugendarbeit abzurufen. Da die Fokusgruppen gezielt aus Personen bestehen, die in diesem spezifischen Bereich tätig sind, können sie ihre Erfahrungen und Perspektiven als Expert:innen auf dem Gebiet der christlichen Jugendarbeit in einer offenen und vertrauten Umgebung teilen. Die Fachkräfte können in den Fokusgruppen ihre unterschiedlichen Ansätze, Praktiken und theologischen Sichtweisen diskutieren. Diese Interaktion ermöglicht ein tieferes Verständnis der Herausforderungen, aber auch der Chancen, mit denen sie sich in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert sehen. In dieser Forschung stellte die Gruppenzusammensetzung eine natürliche Gruppe dar, dies bedeutet, dass sich die Teilnehmenden bereits kannten (Prinzen, 2018).

Die Workshops mit den Fokusgruppen wurden in Form von Gruppendiskussionen (in Abgrenzung zu nicht-interaktiven Gruppenbefragungen) durchgeführt. Gruppendiskussionen bieten eine umfassende Sicht auf soziale Zusammenhänge und ermöglichen es, komplexe Fragestellungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, was zu einem ganzheitlicheren Verständnis der untersuchten Phänomene führt. Die Interaktion in der Gruppe fördert die Entstehung neuer Ideen und das Hervorbringen unterschiedlicher Standpunkte, und ermöglicht es den Beteiligten, sich gegenseitig zu inspirieren und weiterführende Gedanken zu entwickeln. „Der interaktive Gruppencharakter ist kennzeichnend für die Methode und soll sicherstellen, dass die Teilnehmenden ihren eigenen Sprachstil und inhaltliche Kategorien aus ihrem Lebensalltag nutzen“ (Prinzen, 2018). Es geht explizit darum, dass Personen innerhalb einer Gruppe befragt werden und diese dabei miteinander interagieren. So unterscheidet sich diese empirische Methode von Gruppenbefragungen, die aus zeitökonomischen Gründen lediglich ein nicht-interaktives Interview mit mehreren Personen führen. Die Diskussionen waren halbstandardisiert, dies bedeutet, dass es einen Leitfaden mit festgelegten Themen gab, der in allen Workshops identisch war und dennoch Raum für neue Themen und Gespräche ließ (Prinzen, 2018).

2.3. Sampling

Das kriteriengeleitete Sampling bestand aus 35 hauptamtlichen, auf überregionaler Ebene angestellten Fachkräften der christlichen Jugendarbeit. Dabei wurde auf bestehende Teams in bestimmten Regionen zurückgegriffen. Ein besonderer Fokus lag dabei auf dem CVJM als deutschlandweiter, ökumenischer Jugendverband. So wurden drei Fokusgruppen in einzelne Untergliederungen (Landesverbänden) des CVJM eingeteilt. Ein weiterer Workshop stand mit einem Regionalverband der evangelischen Jugend statt, um eine bereitere Aussagekraft der Ergebnisse zu erreichen. Bei der Auswahl der Fokusgruppen wurden aus vorherigen theoretischen Überlegungen Kriterien erstellt, die sowohl auf die regionale Verteilung (Nord-Süd-Mitte, sowie alte und neue Bundesländer) im Blick hatten, als auch darauf, dass die Fokusgruppen Regionen sowohl mit ländlichem als auch urbanem Kontext umfassen. Das Alter und Geschlecht der Expert:innen waren dabei ebenso unterschiedlich wie ihre Qualifikation und Berufserfahrung (Prinzen, 2018).

2.4. Datenanalyse

Das Datenmaterial bestand aus den vier ausführlichen Protokollen der Workshops, die eine Verschriftlichung der Visualisierung des Workshopprozesses (anhand von Moderationskarten und Flip Charts) darstellen. Als Auswertungstool wurde eine kategoriengenerierende qualitative Inhaltsanalyse angewendet (in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse von Kuckartz). Die initiierte Textarbeit begann mit der Markierung von besonderen Aussagen und auffälligen Mustern während der Diskussionen, um erste Ideen für die Auswertung zu entwickeln. Anschließend wurden thematische Hauptkategorien deduktiv und induktiv entwickelt, indem etwa 10-25% des Textmaterials und die Forschungsfrage herangezogen wurden. Die entwickelten Hauptkategorien umfassten

- Herausforderungen allgemein
- Lösungsansätze insgesamt
 - Lösungsansätze aus Sicht von (ehrenamtlichen) Leitungsgremien
 - Lösungsansätze aus Sicht von Teilnehmenden beziehungsweise ehrenamtlichen Mitarbeitenden
 - Lösungsansätze aus Sicht von Hauptamtlichen
 - Unterstützung durch die Hochschule

Das Kodieren erfolgte anschließend, indem die Aussagen der Expert:innen den entsprechenden Hauptkategorien zugeordnet wurden. Dabei wurden induktiv weitere Subkategorien bestimmt, die sich aus dem Codebuch (siehe Anhang) ergeben. Das gesamte Material wurde mit diesem Kategoriensystem kodiert, um sämtliche relevanten Informationen zu erfassen. Im weiteren Verlauf wurde die Analyse durchgeführt, indem die Hauptkategorien und Zusammenhänge zwischen den Kategorien untersucht wurden. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden in den Kontext gesetzt und umfassend interpretiert. Die Ergebnisse wurden visuell dargestellt.

3. Ergebnisse

3.1. Herausforderungen

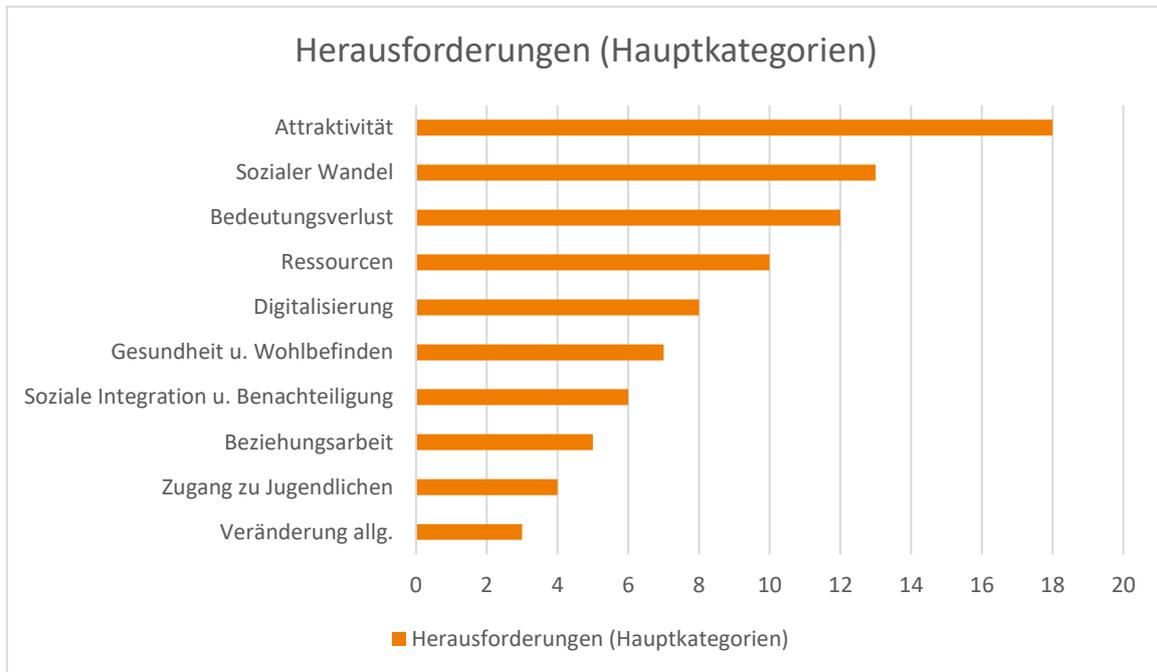


Abb. 1 Übersicht zentraler Herausforderungen

Bei den Workshops wurden unterschiedliche Herausforderungen in Bezug auf die christliche Jugendarbeit herausgearbeitet. Insbesondere die **mangelnde Attraktivität christlicher Jugendarbeit** (18 Nennungen) wurde hervorgehoben. Da diese Thematik entscheidend zu sein scheint, werden die einzelnen Nennungen nachfolgend ausgeführt: Eine der genannten Herausforderungen besteht in einem „negativ konnotierten Bild von Kirche“, welches sich auf die Jugendarbeit auswirken kann und potenziell abschreckend wirkt. Zudem wurde betont, dass „Stress im System“ und „mangelnde Einigkeit in den Kirchenstrukturen“ die Gestaltung der Jugendarbeit erschweren können. Die als „festgefahren empfundenen Strukturen“ der Jugendarbeit und „fehlende Anknüpfungspunkte“ stellen ebenfalls eine Herausforderung dar, da sie eine Anpassung an die Bedürfnisse junger Menschen erschweren. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass es notwendig ist, die Jugendarbeit besser auf die „Zielgruppe“ abzustimmen und eine Brücke zwischen der Kirche und den jungen Menschen zu schlagen. Es wird die Frage aufgeworfen, ob das Programm der Jugendarbeit eher für die bereits in der Kirche Engagierten gestaltet werden sollte oder ob es stärker auf neue Zielgruppe ausgerichtet sein muss.

Darüber hinaus spielen auch externe Einflüsse eine Rolle, die die Attraktivität der Jugendarbeit beeinflussen. Der erhöhte Druck, „Jugendarbeit attraktiv“ zu gestalten wird als „Animations- beziehungsweise Entertainmentdruck“ empfunden, ebenso wie der „Professionalisierungsdruck“. Die Jugendarbeit sieht sich zudem mit zahlreichen Alternativen und „Konkurrenzangeboten“ konfrontiert, sodass die Frage aufgeworfen wird, wie sie weiterhin relevant bleibt und unterschiedliche Menschengruppen erreichen kann. Dabei werden die zahlreichen „Veränderungen in der Gesellschaft“ ebenso als Herausforderung empfunden, wie der „Spirit der Postmoderne“.

Im Zusammenhang mit der Attraktivität der Jugendarbeit wurde auch der **Zugang zu Jugendlichen** (4 Nennungen) problematisiert. Die „Unverbindlichkeit“ Jugendlicher und die „Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit junger Menschen“ wurden als relevante Herausforderung genannt. Es besteht die Notwendigkeit, die „Zeiträume zu nutzen“, in denen Jugendliche verfügbar sind, beispielsweise während der Schulzeit oder in offenen Ganztagschulen, um sie für die Jugendarbeit zu gewinnen.

Im Zuge der Attraktivität wird ebenfalls vermehrt über die **Digitalisierung** (8 Nennungen) gesprochen. Es brauche „mehr und bessere Präsenz in sozialen Netzwerken“, der „Umgang mit Medien“ müsse gelernt werden, da „Digital Natives fehlen“. Hier tritt eine gewisse Unsicherheit zutage, da viele Hauptamtlichen sich nicht ausreichend geschult fühlen, um auf die digitale Wirklichkeit angemessen reagieren und mit ihr arbeiten zu können. Jedoch sei das Problem, dass die Digitalisierung „schnelllebig [sei und]; dafür wenig Zeit“ zur Verfügung stehe.

Als weitere wichtige Herausforderung wird der **demographische Wandel** (13 Nennungen) angesehen. Ein Faktor, der dadurch beeinflusst wird, ist beispielsweise, dass die „Abgrenzung zur Familie entfällt [...]“. „Jugendliche verstehen sich besser mit [ihrer] Familie, [somit ist] weniger Abgrenzung nötig“ und dadurch passieren „Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen [...] seltener im Verein, [und] passieren vermehrt Zuhause“. Dadurch wird „ganzheitliches Lernen [...] vernachlässigt“. Ein weiterer Punkt, der durch den demographischen Wandel ausgelöst wird, ist, dass das „Vereinswesen [...] tendenziell nach[lässt]: Commitment, ländlicher Raum“. Die „Höhere Mobilität (Menschen ziehen aus Städten weg)“ muss mitbedacht werden und „Übergänge [müssen] besser gestalte[t]“ werden.

Neben der Veränderung der familiären Situation und der Städteflucht spielt auch der Traditionsabbruch eine entscheidende Rolle. Die „fehlende christliche Kultur (Stichwort Prägung)“ stellt also eine große Herausforderung dar, da es „zu wenige Menschen [gibt], die [die] Gemeinschaft prägen können (auch Traditionsabbruch)“. Daher ist die „Sprachfähigkeit: Wie können Menschen mit christlicher Message erreicht werden? vor allem in nichtchristlichem Milieu“ ausschlaggebend für den zukünftigen Erfolg christlicher Jugendarbeit. An dieser Stelle zeigen Hauptamtliche eine große Unsicherheit bezüglich der angemessenen Kommunikation des Evangeliums auf. Daher sind die soziale Integration und der Abbau von Benachteiligungen (6 Nennungen) unumgänglich. „Diversität“ und die „Inklusion“ „abgehängte[r] Jugendliche[r]“ sind wichtige Faktoren. Dafür sei ein „Transformationsprozess [der] Kirche“ nötig und die „christliche Identität [müsse] in mehr Vielfalt gestalte[t]“ wer-

den. „Inhaltlich und Formen der Spiritualität: es braucht eine Aktualisierung“, um den/die „interreligiöse/r / interkulturelle/r Dialog und Kompetenz“ zu fördern und somit die „Chance auf neue Zielgruppen / Integration von pluralen Lebenswelten“ zu erhöhen.

Einhergehend mit den zuvor genannten Punkten des Traditionsabbruchs in Bezug auf den demographischen Wandel lässt sich die **Abnahme der Bedeutung des Christentums** (12 Nennungen) allgemein beschreiben. Das „Kirchenbild“ verändert sich, somit finden „Traditionsabbrüche“ (4 Nennungen) und eine „Milieuerengung“ statt. Eine christliche Vorprägung des Elternhauses sowie das Vorwissen des christlichen Glaubens hat bei Jugendlichen in den letzten Jahren stark abgenommen, was die Distanzierung zu christlicher Jugendarbeit maßgeblich vergrößert. Dies stellt die Kirche beziehungsweise die christliche Jugendarbeit vor die Herausforderung, ihre Identität neu zu definieren.

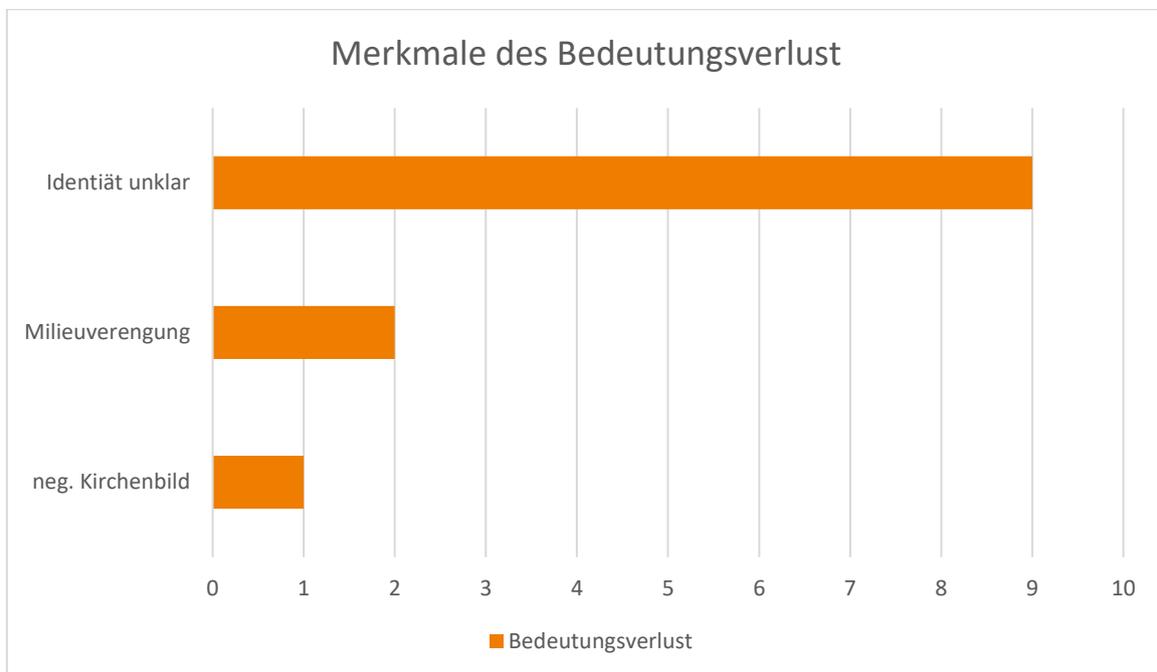


Abb. 2 Ausdifferenzierung Bedeutungsverlust des Christentums

Neben diesen Herausforderungen stellt **die Bedeutung der Beziehungsarbeit** (5 Nennungen) einen nicht zu missachtenden Punkt dar, in welcher die Selbstwirksamkeit Jugendlicher gestärkt werden soll. Er wird als Kernpunkt der Jugendarbeit erachtet, den es immer wieder zu hinterfragen und anzupassen gilt, insbesondere in der sich aktuell stark wandelnden Gesellschaft. Auch hier wird deutlich, dass sich die Hauptamtlichen eine Neuausrichtung wünschen, insbesondere im Hinblick auf die sich ändernde Verortung von Jugendlichen in der digitalen Welt sowie eine damit einhergehende Veränderung in den zeitlichen Begegnungsräumen. Die **Gesundheit und das Wohlbefinden** (7 Nennungen) der Jugendlichen stellen die Beteiligten also vor immer größere Herausforderungen. Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Jugendlichen wurden durch die aktuellen Krisen stark geschwächt, sodass ein maßgeblich erhöhter Anteil an psychosozialer Unterstützung seitens der Jugendlichen gefordert wird. An dieser Stelle machen die Hauptamtlichen darauf aufmerksam, dass

sie für diese Belange nicht ausreichend interdisziplinär geschult wurden, um diesen Bedarfen gerecht zu werden und außerdem die Unterstützungssysteme (Therapieplätze, Schulsysteme, etc.) nicht ausreichend sind. Dies stellt die Fachkräfte vor immer größere Herausforderungen.

All diese Herausforderungen werden durch die **Ressourcenknappheit** weiter verschärft. Neben der Knappheit personeller Ressourcen (6 Nennungen) und darunterfallend insbesondere die Knappheit an Ehrenamtlichen (7 Nennungen) stellen monetäre (5 Nennungen) und zeitliche Ressourcen (4 Nennungen) ebenfalls ein Problem dar. Insgesamt sieht sich die christliche Jugendarbeit also mit vielen unterschiedlichen Veränderungen (3 Nennungen) konfrontiert, welche es zu bewältigen gilt.

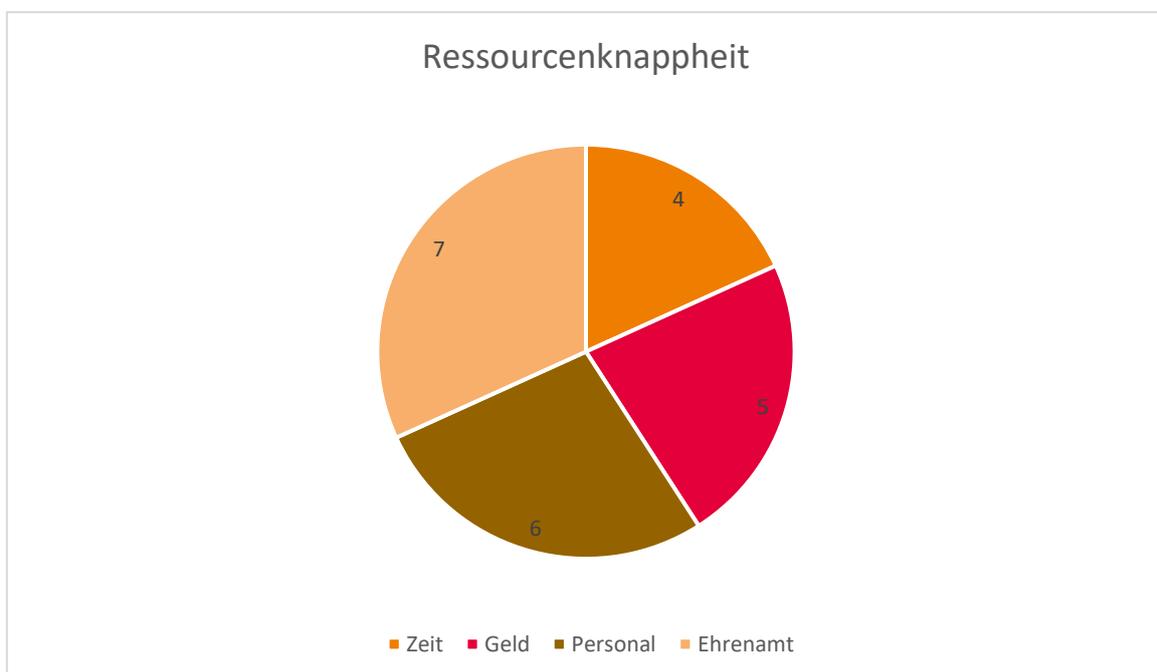


Abb. 3 Aufschlüsselung der Ressourcenknappheit

3.2. Lösungsansätze

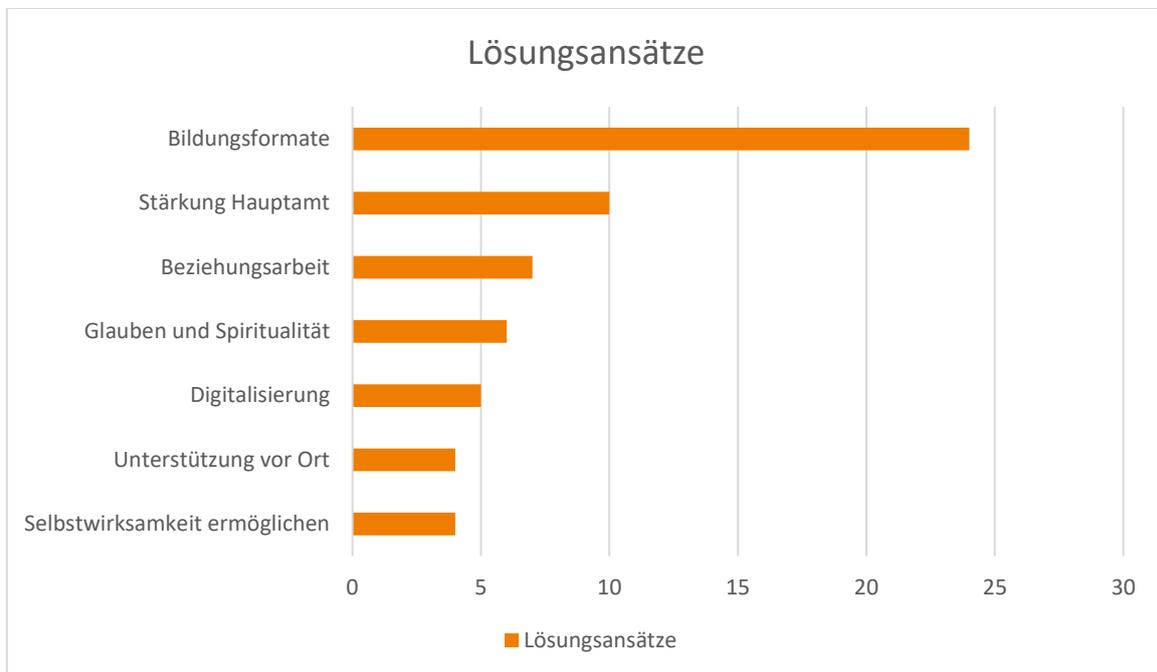


Abb. 4 Lösungsansätze insgesamt

Als zentralen Lösungsansatz sehen die Expert:innen den Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung (24 Nennungen). Hier scheint vor allem wichtig zu sein, die Aus- und Weiterbildungssituation von (angehenden) Hauptamtlichen in den Fokus zu rücken. Diese müsse „praktischer werden“ (3 Nennungen), und Hauptamtliche sollen in den ersten Dienstjahren besser begleitet werden (2 Nennungen). Zusätzlich könnten einzelne Inhalte besser in die Aus- und Weiterbildung integriert werden. Aber auch die Investition in Ehrenamtliche in Form von Weiterbildung (6 Nennungen) ist ein wichtiges Instrument. Hier werden vor allem niederschwellige „kleine Fortbildungen“ oder „Schulungsmodule“ als wichtig angesehen, um „fitte Ehrenamtliche“ in der christlichen Jugendarbeit einsetzen zu können. Aber auch Leitungsgremien brauchen Schulungen (5 Nennungen). Das so vermittelte „Know-How zur Vereinsführung“, zum Beispiel auch für den Bereich der „Personalverantwortung“ kann dazu beitragen, den Herausforderungen zu begegnen. Besonders für Hauptamtliche in der Christlichen Jugendarbeit braucht es nicht zuletzt sowohl gute Materialien in „Theorie“ und „Praxisforschung“ als auch „Praxismaterialien“. So werden zum Beispiel „Best Practice Beispiele“ oder Hilfen, um „Transformation zu begleiten“, als hilfreich bewertet, sofern diese leicht zugänglich und im Umfang angesichts der ohnehin knappen zeitlichen Ressourcen zu bewältigen sind.

Einen weiteren zentralen Lösungsansatz sehen die Expert:innen in der Stärkung von Hauptamtlichen in der Jugendarbeit (10 Nennungen). Dabei geht es sowohl um deren „Work-Life-Balance“ als auch um die Zusammenarbeit in „multiprofessionellen Teams“ oder mehr „Freiräume“ für die Um-

setzung eigener Ideen. Zentral stellte sich aber heraus, dass hier ein sehr hoher Bedarf der Vernetzung und des Austausches gesehen wird (6 Nennungen). Hier brauche es „Netzwerke“ und „kollegialen Austausch“ sowie „Verbündete“ in den Vereinen, damit Hauptamtliche keine „Einzelkämpfer“ blieben. Mit „Mentoring“ wird auch eine strukturierte Form der Begleitungsbeziehungsweise des Austausches benannt.

Während die bisherigen Lösungsansätze vor allem um Haupt- und Ehrenamtliche im Blick hatten, wurde als weitere Ansatzpunkt auch das Verhältnis zu den Jugendlichen in den Fokus gerückt und eine verstärkte Beziehungsarbeit (7 Nennungen) als Chance für christliche Jugendarbeit identifiziert. Dabei geht es den Expert:innen sowohl um den konkreten „Direktkontakt“ und die Stärkung von „persönlicher Begleitung und Beziehung“ als auch um eine generelle Offenheit und Beschäftigung mit den „lebensrelevanten Themen Jugendlicher“. Gleich zwei Expert:innen bezeichneten dies als „ein Herz für Jugendliche“ zu haben.

Auch die Förderung von Spiritualität und Glauben (6 Nennungen) in der christlichen Jugendarbeit wird als Lösungsansatz gesehen. Dabei geht es den Expert:innen ebenso darum zu verstehen, „wie Jugendliche [diesbezüglich] ticken“, als auch darum, als Kirche bzw. Jugendarbeit ein ansprechendes Image zu haben. Sie sehen die „Spiritualität als festen Bestandteil aller Angebote“, in dem auch immer wieder „Theologie betrieben“ wird, um zentrale Grundfragen für junge Menschen wie Diversität oder die Klimakrise theologisch zu reflektieren. Generell wird eine reflexive Haltung als gewinnbringend angesehen.

Nicht zuletzt benennen die Expert:innen auch die Digitalisierung als Chance beziehungsweise Lösungsansatz für die Herausforderungen christlicher Jugendarbeit (5 Nennungen). Daher brauche es mehr „technische Ausrüstung“ und „Hauptamtliche müssten besser auf die digitale Welt vorbereitet werden“. Dabei gehe es nicht nur darum, Inhalte zu produzieren, sondern auch Jugendliche zu begleiten.

3.3. Lösungsansätze unterschiedlicher Personengruppen

Methodisch wurde im Workshop nach Lösungsansätzen für unterschiedliche Personengruppen in der christlichen Jugendarbeit gefragt. Diese dient zum einen für eine größere Diversifizierung der Aussagen, aber zum anderen auch dazu, unterschiedlicher Perspektiven in den Fokus zu rücken.

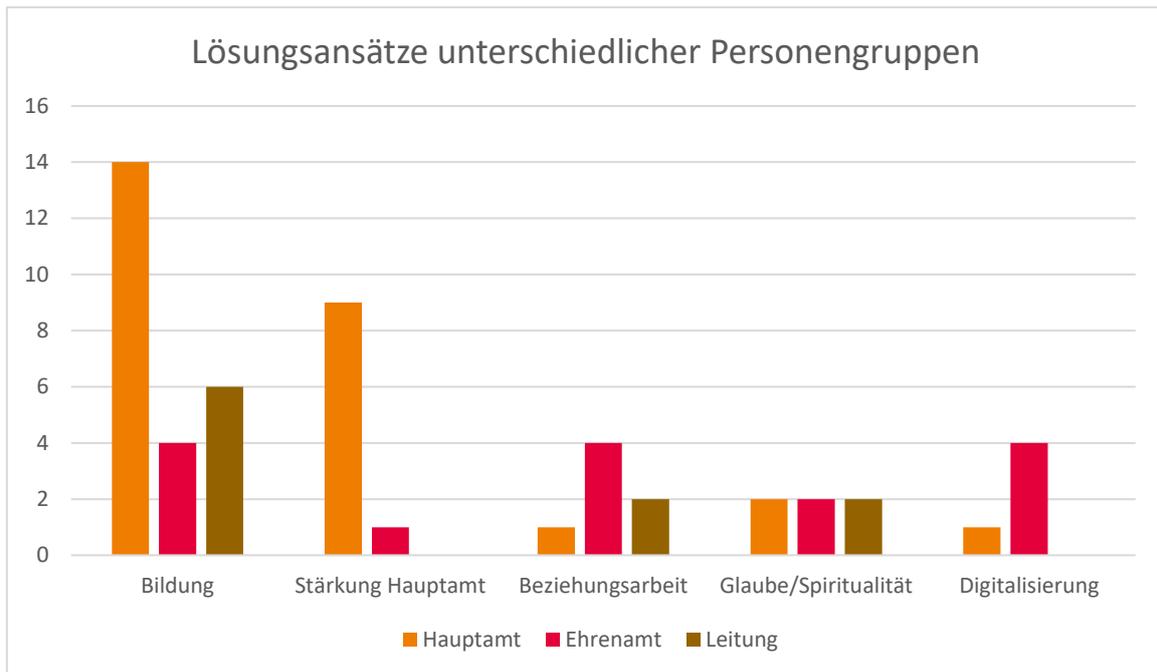


Abb. 5 Lösungsansätze nach Personengruppen

Dabei zeigt sich, dass die Aspekte um Aus-, Fort- und Weiterbildung unabhängig von der jeweiligen Perspektive zwar unterschiedlich häufig benannt wurden, aber durchgängig mit die meisten Nennungen hatten. Die Bewertung von Glauben und Spiritualität ist in der Perspektive der drei Personengruppen gleich hoch.

Bei den anderen Codes lassen sich doch deutliche Abweichungen feststellen. Besonders hingewiesen sei auf die auffälligen Werte im Bereich Beziehungsarbeit und Digitalisierung. Hier kommen die Expert:innen zu einer verhältnismäßig hohen Bewertung, vor allem dann, wenn sie die Perspektive jüngerer Menschen, die an christlicher Jugendarbeit teilnehmen oder punktuell mitarbeiten, einnehmen, während beide Aspekte aus Sicht von Hauptamtlichen und Leitungspersonen wenig Beachtung finden. Wenig verwunderlich hingegen ist, dass die Expert:innen (die ja selbst hauptamtlich in der christlichen Jugendarbeit tätig sind) für den Code „Hauptamt stärken“ besonders dann sensibilisiert sind, wenn Sie nach der Perspektive der Hauptamtlichen gefragt werden.

3.4. Weitere Lösungsansätze

Über die oben ausgeführten Lösungsansätze hinaus wurden aus Sicht der jeweiligen Personengruppen weitere einzelne Lösungsansätze in den Workshops benannt. Dabei wurde zum Beispiel aus Sicht der Leitungspersonen benannt, dass es eine Sensibilität dafür brauche, wann „Generationenübergänge“ (1 Nennung) auch durch eigenes Zurücktreten ermöglicht werden können, und es ins-

gesamt „mehr junge Menschen brauche“ (1 Nennung), die bereit wären, Vorstandsarbeit zu übernehmen. Leitungsverantwortliche sollten die „Rolle von Ermöglicher:innen, Beter:innen und Advokat:innen“ (1 Nennung) einnehmen und „Vertrauen in die Mitarbeitenden“ (1 Nennung) haben. Für die jungen Ehrenamtlichen wären zudem mehr „Begeisterung“ (1 Nennung) für die eigene Jugendarbeit sowie mehr „Anerkennung und Wahrnehmung“ (1 Nennung) ihrer Situation hilfreich. Als förderliche Faktoren für Hauptamtliche wurden eine „gute Kommunikation mit Vorständen“ (1 Nennung) und die Einbeziehung der Sichtweise von Kindern und Jugendliche, zum Beispiel durch einen „Kinder- und Jugend-Check“ bei Vorhaben und Regelungen benannt.

Neben den aufgeführten Lösungsansätzen werden in einem Workshop auch unabhängig von den drei Befragten Antworten vermerkt. Um strukturelle Probleme zu beheben, müssen „Hürden für junge Vorstandsarbeit runtergeschraubt“ (1 Nennung) werden. Weiter müsse die „Offenheit in Führungsgremien“ (1 Nennung) gewährleistet werden und dem „Personalmangel [entgegengewirkt werden]: halbe Stellen/geteilte Führung/Teilzeit ausschreiben; flexiblen Rahmen schaffen“ (1 Nennung). Weiter brauche es neben einer „professionelle[n] Begleitung für Vorstände und Hauptamtliche“ (1 Nennung) und einer „Begleitung vor allem von Landesverbänden“ (1 Nennung) auch eine „wirtschaftliche Unterstützung (Fundraising, Antragsstellung)“ (1 Nennung).

Auch die Schärfung der Identität wird über die drei Befragten hinaus weiter in einem Workshop konkretisiert. Hier müsse die „Aktualität der Jugendarbeit [geprüft werden], vor allem in Ausbildungsstätten“ (1 Nennung). „Andere Subkulturen in Ausbildungsplätze und Vereine lassen; CVJM-Subkultur durchbrechen“ (1 Nennung) und „über den Tellerrand blicken; mehr Praxisprojekte/-zeit etc.“ (1 Nennung) sind Vorschläge in diesem Zusammenhang.

4. Interpretation: Herausforderungen und Lösungsansätze

Obwohl in den Workshops keine konkrete Relation zwischen den benannten Herausforderungen und den entwickelten Lösungsansätze abgefragt wurden, lassen sich konkrete Verbindungen zwischen den beiden Teilfragen der Studie herstellen.

Eines der Hauptprobleme ist die mangelnde Attraktivität der christlichen Jugendarbeit für Jugendliche. Um diesem entgegenzuwirken, könnten die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen gestärkt werden, um qualitativ hochwertige und vielfältige Angebote zu schaffen. Dabei ist es wichtig, dass die Angebote auch in ein tieferes Verständnis der jüngeren Generationen und ihre Bedürfnisse einführen. Zudem wäre es wichtig, verstärkt auf Beziehungsarbeit und persönliche Begleitung zu setzen, um eine vertrauensvolle Umgebung zu schaffen, in der sich Jugendliche wohlfühlen und entfalten können. Darüber hinaus könnte die Nutzung digitaler Medien und Technologien eine aktivere Präsenz in den sozialen Medien ermöglichen, um die Jugendlichen dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten.

Des Weiteren ist die Stärkung von ehrenamtlichem und hauptamtlichem Leitungsgremium zu nennen, um die Attraktivität der Jugendarbeit zu steigern. Durch die Förderung einer reflexiven Haltung

und das Kennenlernen von neuen Ansätzen und Formaten in der Jugendarbeit kann bei haupt- und ehrenamtlichen Führungskräften ein positiv konnotiertes Bild von innovativen und experimentellen Angeboten entstehen. Dies kann ein „Sich-Einlassen“ auf die Bedürfnisse der Jugendliche und das Ausprobieren neuer Formate fördern. Durch passende Fort- und Weiterbildungsangebote für die genannte Zielgruppe könnte die benötigte Haltung erlernt werden. Darüber hinaus kann dies auch eine Stärkung des Hauptamtes nach sich ziehen, da sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Mitarbeitende in der Lage sind, sich ein ähnliches Ziel für ihre Jugendarbeit vor Ort zu stecken und somit aktiv die Veränderungsprozesse vor Ort auf Augenhöhe zu gestalten. Dies kann das gegenseitige Vertrauen fördern und ein ressourcenschonendes Miteinander unterstützen. Dabei kann auch eine Hilfe vor Ort, zum Beispiel durch Landeskirchen, Landesverbände und so weiter, wertvoll sein. Ein weiterer Aspekt ist der demographische Wandel und die Veränderungen in der Gesellschaft. Hier könnte die christliche Jugendarbeit ihre Angebote an die Bedürfnisse und Lebenswirklichkeiten junger Menschen anpassen und eine kulturelle Vielfalt berücksichtigen. Innovative Ansätze sollten entwickelt werden, um die Jugendarbeit relevant und attraktiv zu gestalten und den gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden. Netzwerke und Kooperationen könnten aufgebaut werden, um die christliche Jugendarbeit in verschiedenen Regionen zu stärken und den Herausforderungen des demographischen Wandels zu begegnen. Dies könnte insbesondere durch eine zielgerichtete Nutzung digitaler Medien gefördert werden.

Ein zentrales Hindernis ist auch die Ressourcenknappheit, sei es in Bezug auf personelle, finanzielle oder zeitliche Ressourcen. Um dem entgegenzuwirken, könnten Ehrenamtliche verstärkt ausgebildet und unterstützt werden, um eine qualifizierte und engagierte Jugendarbeit zu gewährleisten. Niederschwellige Fortbildungsmöglichkeiten könnten geschaffen werden, um Haupt- und Ehrenamtliche gezielt zu unterstützen und ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Zudem könnten Mentoring-Programme eingesetzt werden, um Hauptamtliche in ihrer Arbeit zu begleiten und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken.

Schließlich ist auch der Bedeutungsverlust des Christentums und der Traditionsabbruch eine Herausforderung. Hier könnte die christliche Jugendarbeit ihre Inhalte und Formen der Spiritualität aktualisieren, um zeitgemäß und ansprechend zu bleiben. Die Förderung theologischer Reflexion könnte dazu beitragen, die Jugendarbeit inhaltlich fundiert und zukunftsorientiert an den Themen Jugendlicher wie Mental Health oder Klimagerechtigkeit zu gestalten. Zudem könnten Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden, um junge Menschen mit der Kirche und dem Glauben in Kontakt zu bringen und eine positive Bindung aufzubauen. Eine ganzheitliche Bewältigung dieser Herausforderungen erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung und enge Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen sowie verschiedenen Verantwortungsträgern in der Jugendarbeit, um nachhaltige Lösungsansätze zu entwickeln und die christliche Jugendarbeit für junge Menschen lebendig zu erhalten.

Als Schlüsselkompetenz für die Zukunft kann der kompetente Umgang mit digitalen Medien genannt werden, was sowohl als Herausforderung wie auch als Chance von den Expert:innen genannt wurde. Könnte die Jugendarbeit kompetent in den Lebensraum der digitalen Medien vordringen,

könnte dies positive Auswirkungen auf den Zugang zu Jugendlichen haben. Um die Herausforderung des kompetenten Umgangs mit digitalen Medien positiv zu beeinflussen, wären auch hier Fort- und Weiterbildungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche zu nennen. Darüber hinaus könnten durch die Stärkung des Hauptamtes (Vernetzung, Kooperation) auch personelle und finanzielle Ressourcen geschont werden, was wiederum die Arbeitszufriedenheit bei den Mitarbeitenden vor Ort stärken könnte.

5. Fazit

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die mangelnde Attraktivität der christlichen Jugendarbeit eine der zentralen Herausforderungen darstellt. Ein negativ konnotiertes Bild von Kirche, fehlende Einigkeit in den Kirchenstrukturen und festgefahrene Strukturen in der Jugendarbeit erschweren die Gestaltung von Angeboten für junge Menschen. Externe Einflüsse wie der Digitalisierungsdruck und Konkurrenzangebote stellen weitere Herausforderungen dar. Zudem wirken sich der demografische Wandel und der Traditionsabbruch auf die Jugendarbeit aus.

Als Lösungsansätze wurden verschiedene Maßnahmen identifiziert. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen spielt eine zentrale Rolle. Es wird betont, dass die Ausbildung praxisnäher gestaltet werden sollte und Mentoring-Programme für Hauptamtliche eine wichtige Unterstützung darstellen können. Zudem braucht es niederschwellige Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche. Eine Stärkung von Hauptamtlichen durch bessere Work-Life-Balance, Vernetzung und Austausch, sowie multiprofessionelle Teams sind weitere wichtige Ansatzpunkte. Die Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen und die Förderung von Spiritualität und Glauben in der Jugendarbeit werden ebenfalls als relevante Lösungsansätze gesehen. Die Nutzung der Digitalisierung kann ebenfalls dazu beitragen, die christliche Jugendarbeit attraktiver zu gestalten.

Die Lösungsansätze variieren auch je nach Perspektive der Zielgruppen. Die Experten sehen vor allem in der Aus- und Weiterbildung den Schlüssel zur Bewältigung der Herausforderungen. Die jungen Erwachsenen betonen die Bedeutung von Beziehungsarbeit und Digitalisierung. Die Leitungspersonen betonen die Wichtigkeit einer stärkeren Vernetzung und des gegenseitigen Austauschs.

Zusätzlich zu den genannten Lösungsansätzen wurden weitere Maßnahmen vorgeschlagen, wie die Schärfung der Identität der Jugendarbeit, die Schaffung flexibler Arbeitsmodelle und die wirtschaftliche Unterstützung durch Fundraising und Antragsstellung.

Insgesamt zeigt die Studie, dass die christliche Jugendarbeit vor vielfältigen Herausforderungen steht, aber durch gezielte Maßnahmen und Lösungsansätze diese Herausforderungen bewältigt werden können. Es wird deutlich, dass eine ganzheitliche Betrachtung der Fragestellungen aus verschiedenen Perspektiven notwendig ist, um tragfähige Lösungsansätze zu entwickeln. Die gewonnenen Erkenntnisse können dabei helfen, die Jugendarbeit zielgruppengerechter und attraktiver zu gestalten und den Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden. Die Studie unterstreicht die

Bedeutung einer gut ausgebildeten und vernetzten Jugendarbeit, die den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung trägt und gleichzeitig ihre christlichen Werte und Identität stärkt.

6. Literatur

AEJ. (2019). *aej-Jahresbericht 2019 "Veränderung gestalten"*. Hannover: MHD Druck und Service GmbH.

AK-Kurier. (2023, 01 04). *Die Jugendlichen behutsam zurückgewinnen*. Online unter: <https://www.ak-kurier.de/akkurier/www/artikel/125384--die-jugendlichen-behutsam-zurueck-gewinnen->

Albert, M., Quenzel, G., Hurrelmann, K., & Kantar P. (2019). *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort*. 18. Shell Jugendstudie. Beltz.

Bischofskonferenz, D. (2022). *Bischof Bätzing zur Eskalation der Russland-Ukraine-Krise*. Deutsche Bischofskonferenz. Online unter: <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/bischof-baetzing-zur-eskalation-der-russland-ukraine-krise>

Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung*. Springer VS.

CVJM-Hochschule. (2023). *Fachtag "Zukunft der Jugendarbeit"*. Online unter: CVJM-HOCHSCHULE: <https://www.cvjm-hochschule.de/hochschule/veranstaltungen-events/veranstaltung/fachtag-zukunft-der-jugendarbeit>

CVJM-Hochschule. (2023). *Zukunft der Jugendarbeit*. Online unter: CVJM - HOCHSCHULE: <https://www.cvjm-hochschule.de/forschung/institut-fuer-missionarische-jugendarbeit/projekte/zukunft-der-jugendarbeit>

CVJM-Westbund. (2023). *AKTUELLES - BASECAMP23 – DER CVJM-ZUKUNFTSKONGRESS*. Online unter: https://www.cvjm-westbund.de/news?action=view_one_article&article_id=1953

CVJM-Westbund. (2023). *ZUKUNFTSPROZESS IM CVJM-WESTBUND – GEMEINSAM AUF DEM WEG IN RICHTUNG BMT 2024*. Online unter: <https://www.cvjm-westbund.de/website/de/cw/service/service/infomailings/infomailing-no-13/zukunft>

(2022). *Editorial - Deutsche Jugend*. Beltz Juventa. doi:10.3262/DJ2203097

Frey-Scholz, C. (2023, 03 02). *Evangelische Jugendarbeit im Jahr 2048*. Online unter: <https://www.ejb.de/aktuelles/evangelische-jugendarbeit-im-jahr-2048/>

GREIFENSTEIN, V. P. (2021, 10 08). *Die rechte Ecke: Rechte Christen und der Klimawandel*. Online unter: <https://eulemagazin.de/die-rechte-ecke-rechte-christen-und-der-klimawandel/>

Handke, E. (2022). *Radikaler Perspektivwechsel Jugend und Kirche im säkularen Kontext*. ZPTh - Zeitschrift für Pastoraltheologie - Jugend und Kirche – Kirche und Jugend Kein einfaches Verhältnis, 73-85.

Hillebrand, B. (2022). *Vitalisierungsversuch christlichen Glaubens. Die neuen Leitlinien zur Jugendpastoral*. ZPTh - Zeitschrift für Pastoraltheologie - Jugend und Kirche – Kirche und Jugend Kein einfaches Verhältnis, 135-141.

Kozłowska, D. (2022). *Ist Polen (noch) ein christliches Land?* Polen-Analysen, 2-8. Online unter: <https://www.laender-analysen.de/polen-analysen/291/ist-polen-noch-ein-christliches-land/>

Lips, A., Rusack, T., Thomas, S., & Schroer, W. (2020). *Befragungen von jungen Menschen und Eltern während der Corona Pandemie*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.

Mohn, A., & Schweiker, G. (2023, 05 26). *Evangelische Jugendarbeit in herausfordernden Zeiten gestalten*. Online unter: <https://www.ejwue.de/2023/05/evangelische-jugendarbeit-in-herausfordernden-zeiten-gestalten/>

More in Common (2021). *Einend oder spaltend? Klimaschutz und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland*. https://www.moreincommon.de/media/leapg0va/more_in_common_studie_klima_zusammenhalt.pdf

Müller, A. (2022, 08 24). *Zurück in die Zukunft - Jugendarbeit nach Corona*. Online unter: https://www.bildung.uni-siegen.de/mitarbeiter/t_coelen/tagungen/jugendarbeit_nach_corona.html

Németh, T. M. (2023). *Der Krieg gegen die Ukraine und die Kirchen: Anfragen an die Theologie*. LIMINA - Grazer Theologische Perspektiven, 234–255. Online unter: <https://www.limina-graz.eu/index.php/limina/article/view/182>

Prinzen, K (2018). Gruppendifkussionen und Fokusgruppeninterviews. In: C. Wagemann et al. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Politikwissenschaft*, Springer.

SHELL-JUGENDSTUDIE, N. (2019, 10 15). *Christliche Jugendliche in Deutschland glauben immer weniger an Gott*. Online unter: <https://www.katholisch.de/artikel/23265-christliche-jugendliche-in-deutschland-glauben-immer-weniger-an-gott>

Tearfund, & Youthscape (2020). *Burning down the house: how the church could lose young people over climate inaction*. <https://wearetearfund.org/downloadresearch/>

Verlagshaus, G. (2010). *Kirche und Jugend - Lebenslagen Begegnungsfelder Perspektiven*. München: Verlagsgruppe Random House GmbH. Online unter: https://www.uni-regensburg.de/assets/theologie/religionspaedagogik-didaktik/rp-leitdokumente/kirche_und_jugend.pdf

7. Anhang: Codetabelle

1. Herausforderungen

1.1. Mangelnde Attraktivität	18
1.2. Zugang zu Jugendlichen	4
1.3. Digitalisierung	8
1.4. Demografischer Wandel	13
1.5. Bedeutungsverlust	12
1.6. Beziehungsarbeit	5
1.7. Gesundheit und Wohlbefinden	7
1.8. Ressourcenknappheit	
1.8.1. Personell	6
1.8.2. Ehrenamt	7
1.8.3. Geld	5
1.8.4. Zeit	4
1.9. Sonstiges	3

2. Lösungsansätze

2.1. Aus-/Weiter-/Fortbildung	24
2.1.1. Verbesserung Aus-/ Weiterbildung HA	8
2.1.2. Investition ins Ehrenamt	6
2.1.3. Schulung für Leitungsaufgaben	5
2.1.4. Materialien	5
2.2. Stärkung Hauptamt	10
2.3. Vernetzung und Begleitung	6
2.4. Beziehungsarbeit	7
2.5. Persönliche Beziehungen	4
2.6. Zugewandt „Herz für Jugendliche“	3
2.7. Förderung von Glauben und Spiritualität	6
2.8. Digitalisierung	5
2.9. Selbstwirksamkeit	4
2.10. Vor Ort	4
2.11. Räume schaffen	2
2.12. Sonstiges	11